ARCHIV FÜR SOZIALGESCHICHTE

Friedrich Ebert Stiftung

Call for Papers

Archiv für Sozialgeschichte 67 (2027)

Ländliche Gesellschaften im Wandel
(19. bis 21. Jahrhundert)

Ländliche Gesellschaften sind in den letzten Jahren in den Fokus der medialen Berichterstattung gerückt. In Frankreich, Deutschland und den Niederlanden demonstrierten Landwirte mit Traktorenkolonnen, Straßenblockaden und brennenden Reifen gegen die staatliche Agrarpolitik, sinkende Preise für landwirtschaftliche Produkte, Vernachlässigung der Infrastruktur und Ignoranz gegenüber den Bedürfnissen der Bevölkerung in ländlichen Räumen. Auch wenn ländliche Gesellschaften oftmals als harmonische Gegenentwürfe zum städtischen Leben idealisiert wurden, waren sie im 19. und 20. Jahrhundert stets durch vielfältige Konflikte und Ungleichheiten geprägt. Ländliche Gesellschaften und die Lebensformen von Menschen auf dem Land, an Gewässern oder in gebirgigen Regionen haben sich überall in Europa im Verlauf der Modernisierungsprozesse in der Agrarwirtschaft und in steter Wechselwirkung mit der urbanen Gesellschaft sowie den politischen Zentren grundlegend gewandelt.

In unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen ist von der Konstruktion beziehungsweise Dekonstruktion des ländlichen Raums die Rede, von der Diskursmacht des Gegensatzes Stadt–Land und den nachhaltigen Folgen der globalisierten Wirtschaft. Die Dichotomie von Stadt und Land ist sicher evident, aber sie prägt zu stark den Blick auf ländliche Gesellschaften als einem Restbestand der Vormoderne. Ländliche Gesellschaften finden sich in agrarisch geprägten Gemeinden ebenso wie in Fischerdörfern, in spezifischen Anbaugebieten oder auch gewerblich geprägten Ortschaften. Aber wie entwickelten sich Gesellschaften in diesen Räumen vor dem Hintergrund ökonomischer Transformationsprozesse und der kulturellen Hegemonie der Stadt als Lebensmodell in der Moderne? An diesem Punkt möchte die Redaktion des Archivs für Sozialgeschichte (AfS) ansetzen und nach konkreten Lebensverhältnissen, sozialem Wandel und politischen Veränderungen in ländlichen Räumen vom frühen 19. Jahrhundert bis zu den Industriegesellschaften der Moderne am Ende des 20. Jahrhunderts fragen.

Ländliche Lebensformen und ihr Wandel prägten und prägen einen großen Teil der Gesellschaft und sollten nicht als Abweichung von der Norm aufgefasst werden. In Deutschland beispielsweise lebte 1925 noch mehr als ein Drittel aller Menschen in Dörfern mit weniger als 2.000 Einwohner:innen. Um 2010 wohnten immer noch rund 29 % der Bevölkerung in sogenannten Mittelzentren mit bis zu 20.000 Einwohner:innen und einer Grundinfrastruktur an Bildungseinrichtungen, Gesundheitsversorgung sowie kulturellen Angeboten. Welche lang-, mittel- und kurzfristigen Veränderungen erlebten diese Gesellschaften? Welche Kontinuitäten prägten das Zusammenleben, wie organisierten sich Dorfgesellschaften und kleine Kommunen, welche Selbstbilder wurden entworfen und welche Utopien für die Zukunft der ländlichen Gesellschaft? Die Perspektive des Landes und seiner

Gesellschaft sollen im Vordergrund stehen, um eine **Gesellschaftsgeschichte des ländlichen Raums im 19. und 20. Jahrhundert** zu erfassen, die sich nicht im »Anderssein als in der Stadt« erschöpft, sondern den ländlichen Gesellschaften eine eigenständige Rolle in der Moderne zuschreibt.

Ungleichheiten im ländlichen Raum – Ungleichheiten *zwischen* ländlichen Gesellschaften

Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und Europa in der Moderne brachte starke Strukturveränderungen in Arbeits-, Lebens- und Wohnverhältnissen mit sich, die zu einem Wandel, aber nicht unbedingt zu einem Abbau verschiedener Dimensionen von Ungleichheiten führten. Politische Prozesse wirkten auf den Umgang mit solchen Ungleichheiten ein, in Europa durch die allmähliche Aufhebung feudaler Relikte seit dem frühen 19. Jahrhundert, im Deutschen Reich durch die Abschaffung der Gesindeordnung im Jahre 1919, infolge von Landreformen in Lateinamerika, durch die Kollektivierung der Landwirtschaft im östlichen Europa und der DDR oder in Italien mittels Aufhebung des Halbpachtsystems in den 1960er-Jahren. Zu diesem Themenbereich gehören auch die Besitz- und damit Machtverhältnisse auf dem Land, ferner die Rolle von Staat, Verwaltung, Kirchen und Religion, die Strukturen von Bildung, Medien und Verkehr sowie die Folgen von Wirtschaftskrisen, globalen Verflechtungen und politischen Eingriffen. Wie veränderte sich die funktionale Differenzierung in ländlich geprägten Gesellschaften vom 19. bis zum 21. Jahrhundert? Wie wurde mit Ungleichheit in ländlichen Räumen umgegangen, welche Folgen und welche Wandlungsprozesse sind erkennbar? Hier sind auch Ungleichheiten *zwischen* ländlichen Gesellschaften in den Blick zu nehmen.

Agrarische Ökonomie, Umwelt und soziale Ungleichheit in der ländlichen Gesellschaft

Das Aufkommen des Agrarkapitalismus und die technischen Neuerungen in der land-, fischerei- und forstwirtschaftlichen Produktion haben im 19. Jahrhundert in Europa zunächst zur Formierung ländlicher Klassengesellschaften geführt, die sich im 20. Jahrhundert allmählich wieder auflösten oder von anderen Strukturen sozialer Ungleichheit abgelöst wurden. In den ländlichen Gesellschaften hat sich die Rolle von Arbeit und Gewerbe im Verlauf dieser Prozesse grundlegend verändert, soziale Verhältnisse und damit auch die Lebensformen wandelten sich immer wieder massiv. Verstärkt wurden solche Tendenzen durch die globalen Verflechtungen des weltweiten Agrobusiness und durch Umwelteinflüsse (wie die Übernutzung von Ressourcen oder die Klimaveränderung im 20. Jahrhundert). Wie wirkten sich der Strukturwandel der Agrarwirtschaft und die ökologische Herausforderung im ländlichen Raum europäischer und außereuropäischer Gesellschaften aus? Welche sozialen und politischen Strategien der Landbevölkerung lassen sich ausmachen? Wer waren die relevanten Akteure?

Ländliche Gesellschaften seit den 1970er-Jahren

Aus zeithistorischer Sicht sind die 1970er- und 1980er-Jahre von einem deutlichen Strukturbruch in der industriellen Entwicklung geprägt (»Nach dem Boom«), der sich tiefgreifend auf gesellschaftliche Entwicklungen und politische Gestaltungsoptionen auswirkte. Finanz- und Produktionskrisen, ökologische Folgen der modernen industriellen Lebensweise, Mobilitäts- und Migrationsbewegungen sowie eine Zunahme autoritärer, antidemokratischer Bewegungen prägen seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert das gesellschaftliche Miteinander. Moderne Kommunikationsmedien verändern Tempo und Inhalte gesellschaftlicher Diskurse. Im primären Sektor setzte sich eine zunehmende Technisierung und Digitalisierung durch, die Zahl der Betriebe sinkt kontinuierlich, während die bewirtschaftete Fläche steigt. Ein stark anwachsender Tourismus in bestimmten Gebieten und zugleich Abwanderung insbesondere in der jüngeren Generation prägten die ländlichen

Gesellschaften vieler Regionen Europas. Zugleich machen EU-Subventionen, inflationäre Geldpolitik und Rohstoffhausse Investitionen in Agrarflächen für Kapitalgesellschaften attraktiv, was sich in steigenden Bodenpreisen niederschlägt. Welche Prozesse des Wandels lassen sich in den ländlichen Gesellschaften in den letzten Jahrzehnten ausmachen und wie kann man sie erklären? Gelten die Konjunkturen der Industriegesellschaft auch für den ländlichen Raum oder herrschen hier andere Zyklen vor? Und wie wirken sich die aktuelle Verklärung des Landlebens einerseits und die Zuschreibung politischer Rückständigkeit andererseits auf die Selbstwahrnehmung der Akteure in ländlichen Gesellschaften aus?

***

Auf einer Tagung, die am 25./26. Juni 2026 von der Friedrich-Ebert-Stiftung ausgerichtet wird, möchten wir Beitragsideen, Themenangebote und gemeinsame Fragen des hier skizzierten Rahmenthemas des Archivs für Sozialgeschichte 67 (2027) diskutieren und weiterentwickeln. Wir laden alle Interessierten ein, uns **bis zum 15. Januar 2026** Vorschläge an *afs@fes.de* einzureichen. Sie sollten 3.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten und können – ebenso wie die Vorträge und die späteren Texte – auf Deutsch oder Englisch verfasst werden. Die anschließend von der Redaktion für den Band ausgewählten Beiträge im Umfang von etwa 60.000 Zeichen sollten bis zum 31. Dezember 2026 fertiggestellt werden.

Das Archiv für Sozialgeschichte wird herausgegeben von Claudia Gatzka, Kirsten Heinsohn, Thomas Kroll, Anja Kruke, Philipp Kufferath (geschäftsführend), Friedrich Lenger, Ute Planert, Dietmar Süß, Nikolai Wehrs und Meik Woyke.

Kontakt

Archiv für Sozialgeschichte | Dr. Philipp Kufferath | afs[at]fes.de| www.fes.de/afs